



ZUSAMMENFASSUNG DER BEFRAGUNG

LEBEN IN JENA

Lisa Ihle und Ines Morgenstern

September 2018

Mit der Befragung von 10.000 Haushalten in Jena wurden die Meinungen, Weiterentwicklungsideen und Wünsche der Jenaer Bürgerinnen und Bürger in den vergangenen Monaten erhoben. Wir möchten uns an dieser Stelle bei allen Haushalten, die sich beteiligten für ihre Unterstützung bei der Durchführung dieser Studie bedanken. Auch die Träger in der Stadt Jena wurden um ihre Meinung gebeten. Den 63 Antwortenden möchten wir ebenso unseren Dank aussprechen.

Ziel der Studie war es, die Bedarfe, mit Blick auf die folgenden Themenfelder, der Menschen in Jena abzubilden und als Grundlage für die Weiterentwicklung von Angeboten zu nutzen. Hierzu wurde eine Zufallsstichprobe aus allen Jenaer Haushalten gezogen und um die Beantwortung von Fragen zu den sechs Handlungsfeldern des neuen Thüringer Landesprogrammes „Familie eins99“ gebeten.

Der Fragebogen enthielt die folgenden Themenkomplexe:

- Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- Mobilität
- Bildung im familiären Umfeld
- Beratung, Unterstützung und Information
- Wohnumfeld und Lebensqualität
- Dialog der Generationen.

Stichprobe und Repräsentativität

Von allen Jenaer Haushalten (59.552) wurden 16,8 % mittels einer Zufallsstichprobe ausgewählt und angeschrieben (10.000). Der Rücklauf konnte die in den Sozialwissenschaften üblichen Werte mit 25,8 % übertreffen.¹ Betrachtet man die Aufteilung der Haushalte nach den Planungsräumen, zeigt sich, dass die Verteilung etwa der Grundgesamtheit entspricht. Planungsräume Lobeda, Nord und Winzerla sind etwas weniger als in der Grundgesamtheit vertreten, wobei die Abweichungen unter 4 % verbleiben. Die Gebiete West/Zentrum, Ost und die Ortschaften sind dagegen etwas mehr vertreten, wobei auch diese Werte im vernachlässigbaren Bereich liegen. Insgesamt ist die Verteilung der Befragten nach Planungsräumen der Grundgesamtheit sehr ähnlich und somit repräsentativ².

Befragung der Fami-	Anzahl
Bewohner/innen Jena Haupt- und Nebenwohnsitz	109.000 (Stand Mai 2018)
Haushalte in Jena	59.552 ²
Stichprobengröße	10.000
Rücklauf	2.579
Befragung der Träger	Anzahl
Kontaktierte Träger	250
Rücklauf	63

Tabelle 1 Stichprobe

¹ Döring/Bortz (2016): Forschungsmethoden und Evaluation, S. 414. 5. Auflage.

² Ein Repräsentationsschluss kann nur gezogen werden, wenn der Auswahlmechanismus auf einer Zufallsauswahl, wie hier vorliegend, basiert. Der Abgleich der Häufigkeitsverteilung in der Befragung mit der Grundgesamtheit dienen zusätzlich als Repräsentanznachweise zur Kontrolle des Ziehungsprozesses. (Schnell/Hill/Esser(2008): Methoden der empirischen Sozialforschung, S. 304)

Unter Betrachtung der Haushaltsgröße, bestehen in Jena am meisten Einpersonenhaushalte (52 % aller Haushalte in Jena). In der vorliegenden Befragung wird dies nicht in dem Maße abgebildet, da die Zweipersonenhaushalte die am häufigsten Befragten sind. Auch sind Drei-, Vier-, Fünf- und Mehrpersonenhaushalte etwas häufiger in der vorliegenden Befragung vertreten als in der Grundgesamtheit. Ein Hauptgrund hierfür liefert das Thema der Befragung: Familien. Der Befragungsbogen konnte von allen ausgewählten Jenaer Haushalten ausgefüllt werden. Betrachtet man den Rücklauf hinsichtlich der Verteilung der Haushaltstypen (in Einpersonenhaushalte, Mehrpersonenhaushalte ohne Kinder und Mehrpersonenhaushalte mit Kindern), ergibt sich folgendes Bild: Mehrpersonenhaushalte mit Kindern liegen prozentual nah an der realen Verteilung in Jena. Das Verhältnis von Einpersonenhaushalten und Mehrpersonenhaushalten ohne Kinder kehrt sich in der Befragung im Gegensatz zur Grundgesamtheit jedoch um. Somit sind Mehrpersonenhaushalte ohne Kinder häufiger und Einpersonenhaushalte seltener in der Befragung vertreten, als sie in der Grundgesamtheit vorhanden sind. Interessant erscheint, dass der Anteil der Alleinerziehenden deutlich geringer ist als in der Grundgesamtheit. Mögliche Gründe hierfür sollten nochmals untersucht werden.

Vereinbarkeit von Familie und Beruf

40,9 % der Befragten wünschen sich, den Spagat zwischen Familie und Beruf besser meistern zu können. Nach Planungsräumen trifft dies besonders auf Haushalte in West/Zentrum zu. Dass für die Vereinbarkeit der Arbeitgeber eine flexible Arbeitszeitgestaltung ermöglicht, geben 39,9 % an. Ein knappes Drittel kann zudem auf die Unterstützung von anderen Familienmitgliedern bei der Kinderbetreuung zurückgreifen. 57,5 % der Befragten gaben bezüglich der Aussage „Ich kann auf die Unterstützung von anderen Familienmitgliedern bei der Pflege zurückgreifen.“ an, dass dies eher nicht oder gar nicht zutrifft. Etwa einem Viertel der Befragten würden mehr Angebote, wie Oma/Opa-Dienste oder geprüfte Babysitter, die Vereinbarkeit erleichtern. Werden die Aussagen zur Vereinbarkeit zu einem Index³ zusammengerechnet, können lediglich 5,5 % Familie und Beruf gut vereinbaren, 8,2 % dagegen kaum. Die größte Gruppe von 86,3 % geben an, teilweise die Vereinbarkeit meistern zu können.

³ Der Vereinbarkeitsindex fasst die Einzelindikatoren von Frage acht („Wie stehen Sie zu folgenden Aussagen, die das Thema Vereinbarkeit von Familie und Beruf betreffen?“), in einer neuen Variable zusammen. Dabei werden die Aussagen addiert. Es können nur Befragte in den Index einbezogen werden, die zu allen im Index enthaltenen Fragen eine Aussage tätigten. Dies dient der Reduktion von Komplexität und ermöglicht ein konzentrierteres Bild der Vereinbarkeit von Familie und Beruf in den Jenaer Haushalten.

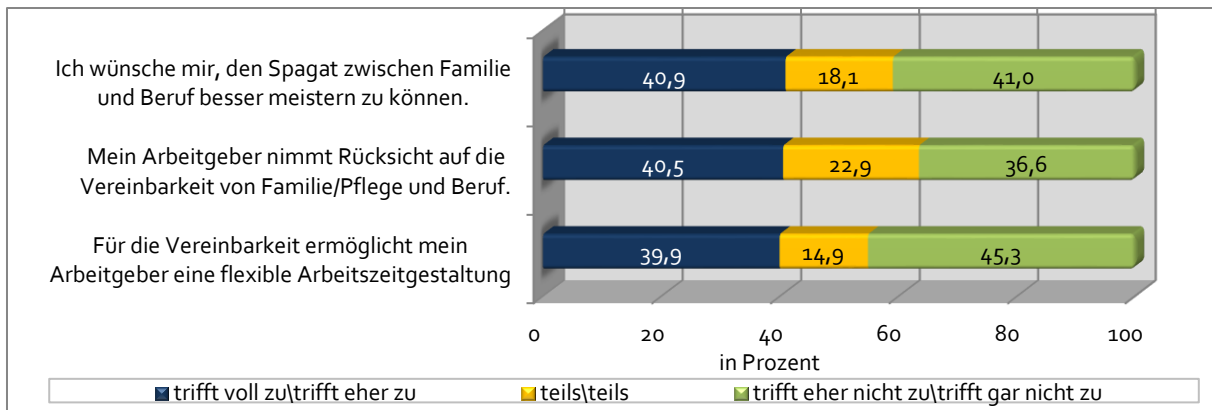


Abbildung 1 ausgewählte Aussagen zum Thema Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Was die Stadt Jena angeht, sprechen die Befragten ihr eine hohe Familienfreundlichkeit zu. 85,7 % der Befragten geben an, dass Jena sehr bis eher familienfreundlich ist. 14,4 % der Befragten schreiben Jena wenig bis gar keine Familienfreundlichkeit zu (12,7 % und 1,7 %). Bei den offenen Fragen wurden zahlreiche Ideen genannt, wie Jena noch familienfreundlicher werden kann (1493 Nennungen). Dazu gehören Nennungen wie bezahlbarer Wohnraum (122), kostenloser Nahverkehr (111), geringere /keine Kita-Gebühren (73), mehr Spiel- und Sportplätze (88) oder auch mehr Radwege/Gehwege (103) sowie das Thema verkehrsberuhigte Stadt (43).

Mobilität

Der überwiegende Teil der Befragten stimmt den Aussagen „Eine gute Anbindung meines Stadt-/Ortsteils ist mit dem öffentlichen Nahverkehr gegeben“ (59,6 % trifft voll zu, 24,7 % trifft eher zu) und „Öffentliche Einrichtungen sind mit dem öffentlichen Nahverkehr gut zu erreichen“ (52,6 % trifft voll zu, 33,0 % trifft eher zu) zu. Die Barrierefreiheit des öffentlichen Nahverkehrs wird hingegen kritischer bewertet. Zwar stimmt der Großteil der Befragten der Aussage voll oder eher zu, jedoch gibt auch ein Fünftel an, dass diese Aussage nur teils/teils zutrifft.

Die größte Ablehnung erhielt die Aussage „In Jena gibt es ausreichend sichere Radwege“. Insgesamt 40,3 % geben hier an, dieser Aussage eher nicht (27,5 %) bzw. gar nicht (12,8 %) zuzustimmen. Wird aus den verschiedenen Aussagen zum Nahverkehr ein Index gebildet, ist erkennbar, dass sich 78,8 % gut angeben fühlen. Weitere 18,3 % fühlen sich teilweise gut an den Nahverkehr angeben. Wird der Nahverkehrsindex nach Planungsräumen betrachtet, fällt auf, dass Befragte aus den Jenaer Ortschaften die Anbindung zu 42,9 % als nur teilweise gegeben empfinden und 21,2 % als schlecht angeben. Ebenfalls geben in Jena Ost 21,9 % und in Jena Nord 16,5 % an, dass sie nur teilweise durch den Nahverkehr angeben sind.

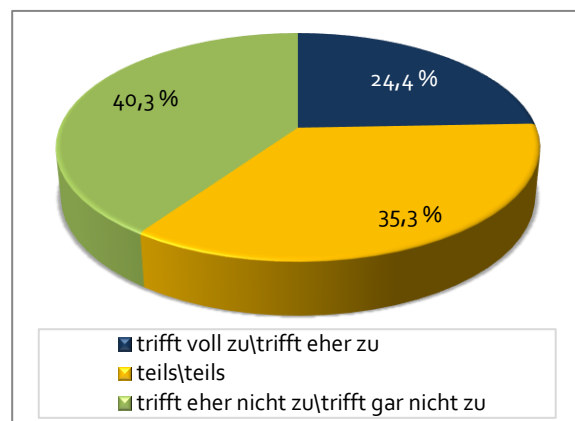


Abbildung 2 In Jena gibt es ausreichend sichere Radwege.

Bildung im familiären Umfeld

Die Befragten konnten angeben, welche Angebote der Bildung sie in welcher Häufigkeit nutzen. Dabei werden in der folgenden Grafik alle Befragten als Nutzer/innen gewertet, die täglich, wöchentlich, monatlich, jährlich oder gelegentlich ein Angebot nutzen. Wurde die Kategorie „nie“ ausgewählt, ist im Folgenden von Nicht-Nutzer/innen die Rede. Zu erkennen ist, dass die (Fach-)Hochschule am häufigsten täglich genutzt wird. Dies ist erklärbar mit den Studierenden, die an der Befragung teilnahmen. Die Mehrheit der Befragten nutzen dieses Bildungsangebot nie. Soziokulturelle Angebote werden hingegen von den meisten Befragten genutzt. Lediglich ein Viertel der Haushalte nutzt diese nie. Ähnliches ist bei den kulturellen Angeboten festzustellen. Interessant erscheinen die Angaben zu den Bibliotheken sowie der Volkshochschule: Die Volkshochschule nutzen etwa ein Sechstel der Befragten. In der genaueren Betrachtung zeigt sich, dass Haushalte, die sehr bis relativ gut mit Ihrem Haushaltsnettoeinkommen zurechtkommen sowie Haushalte mit hohem Bildungsabschluss die Volkshochschule öfter nutzen. Auch Seniorenhaushalte nutzten die Volkshochschule häufiger (5 % mehr als Nicht-Seniorenhaushalte).

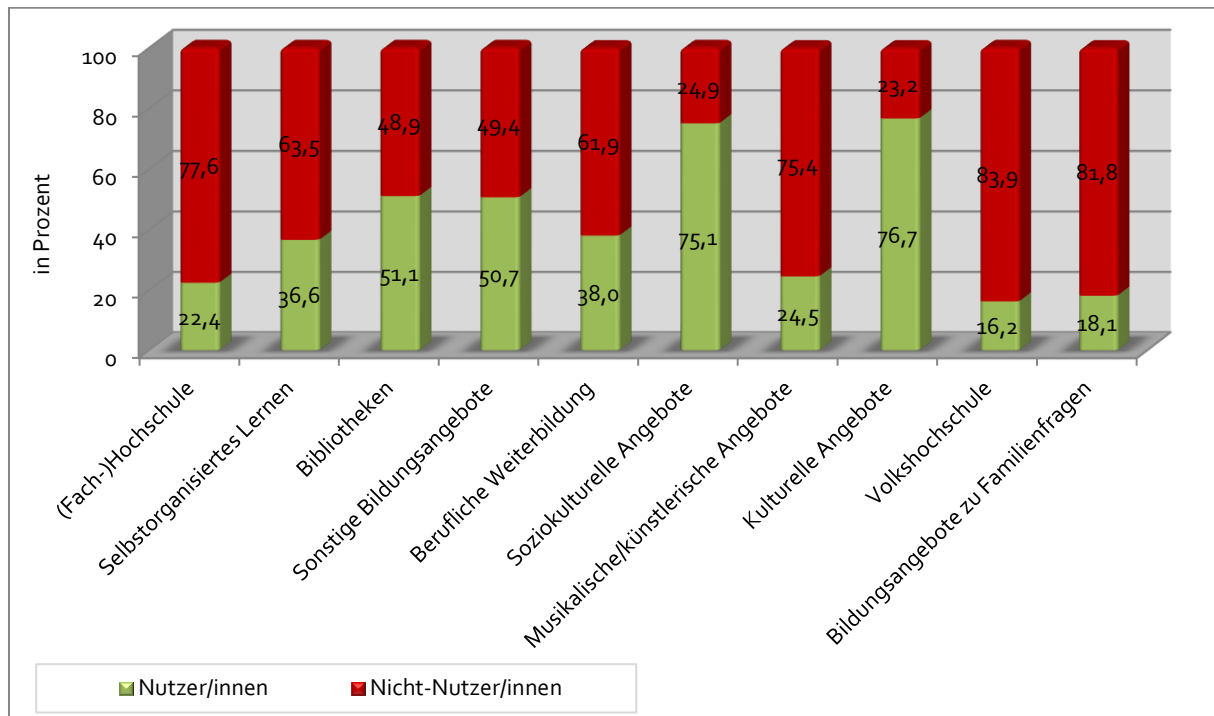


Abbildung 3 Nutzung von Bildungsangeboten zusammengefasst nach Nutzer/innen und Nicht-Nutzer/innen

Die Bibliotheken nutzen 48,9 % der Befragten nie. Erkennbar ist, dass Haushalte im Planungsraum „West/Zentrum“ im Vergleich am häufigsten die Bibliotheken nutzen. Auch Mehrpersonenhaushalte mit Minderjährigen (62,8 %) geben die Bibliotheken häufiger an als Mehrpersonenhaushalte ohne Kinder (49,7%) oder Einpersonenhaushalte (44,4%). Zudem gehören insbesondere Seniorenhaushalte und Akademikerhaushalte zu den Nutzern/innen. Selbstorganisiertes Lernen spielt für 63,5% keine Rolle, dennoch nutzen diese Form der Bildung 13,7 % wöchentlich bis monatlich.

Ob es in Jena eine Anlaufstelle braucht, die zu Bildungsfragen aller Altersgruppen berät, bejahen 31,3 %. Der größte Teil der Befragten (46,6 %) ist sich unsicher.

Wohnumfeld und Lebensqualität

Die große Mehrheit der Befragten lebt gern in Jena (knapp 90 %). Die Zufriedenheit mit dem eigenen Wohnumfeld ist ebenfalls sehr hoch (82,4 %). Die Erreichbarkeit von Einkaufsmöglichkeiten und medizinischen Einrichtungen wird zudem von einem Großteil der Befragten als positiv wahrgenommen. 17,1 % sind der Ansicht, dass es nicht ausreichend Spielplätze in ihrer Wohngegend gibt. Mehr soziale Kontakte in der Nachbarschaft wünschen sich 22,8 %. Insbesondere trifft dies auf Haushalte in West/ Zentrum zu, am seltensten in den Jenaer Ortschaften. Dass Dinge, die einen selbst betreffen, in Jena ausreichend mitbestimmt werden können, sehen hingegen nur wenige Befragte so. Lediglich 21,9 % stimmten dieser Aussage voll bis eher zu.

Zur Frage, ob die eigene Wohngegend als sicher eingeschätzt wird, geben am häufigsten Haushalte aus Lobeda an, dass dies nicht so sei (10,5 %).

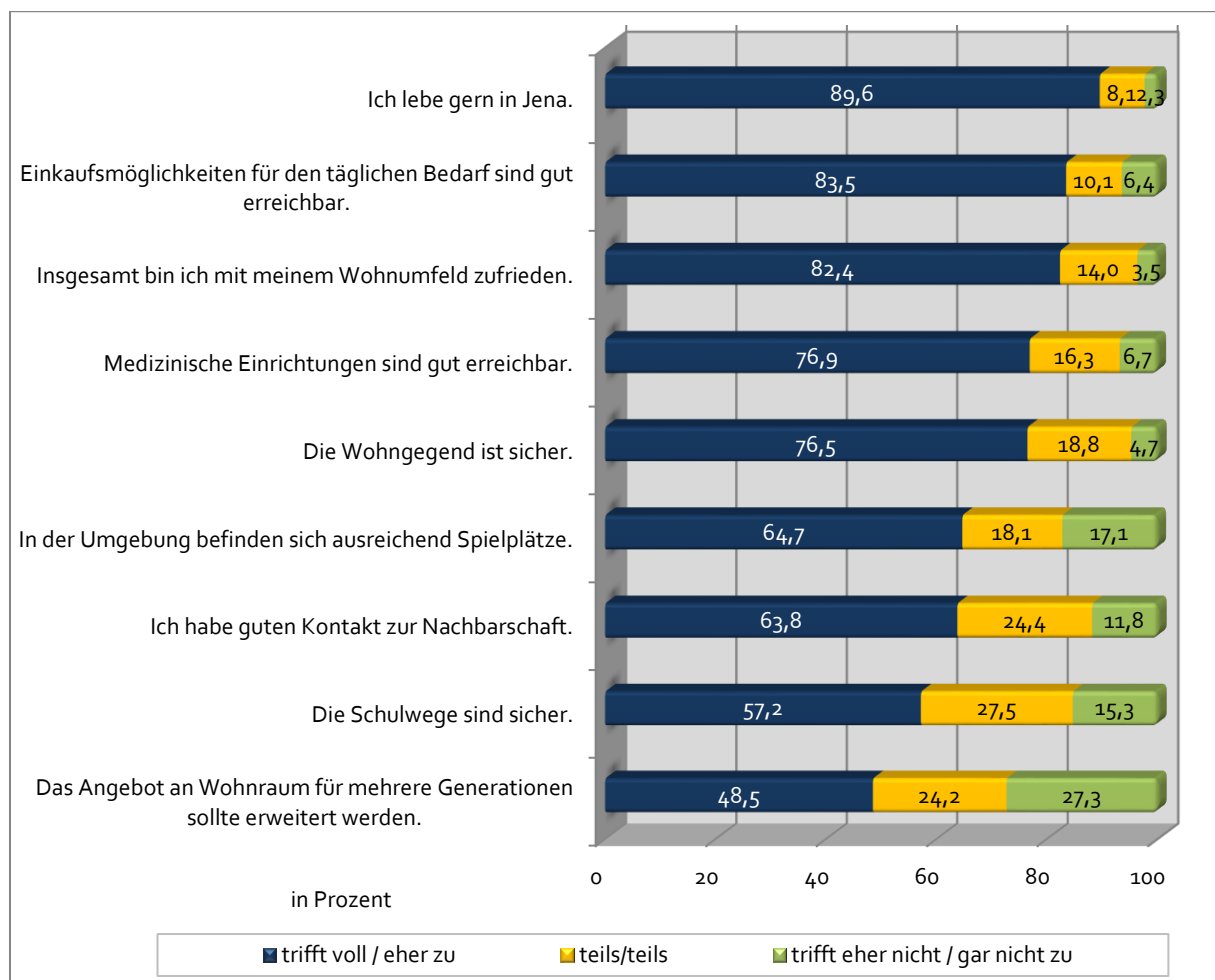


Abbildung 4 Wohnumfeld und Lebensqualität

Gefragt wurden die Jenaer Bürgerinnen und Bürger zudem ob Sie zur Miete oder in Eigentum leben. Die Mehrheit der Befragten lebt in einer Wohnung zur Miete (64,9 %). In einem eigenen Haus leben weitere 21,6 %. Von den Haushalten, die in Lobeda leben, wohnen 89,9% zur Miete. Dem gegenüber leben 78,6% der Haushalte der Ortschaften Jenas im Eigentum sowie 46,2 % der Haushalte in Jena-Ost. Leben Kinder unter 18 Jahren in einem Haushalt, befindet

sich dieser häufiger im Eigentum (71,6 % vs. 62,9 %). Zudem zeigt das Nettoäquivalenzeinkommen einen Einfluss darauf, ob Befragte in einer Mietwohnung oder Eigentum leben. In Haushalten, die zur Miete wohnen, liegt das Nettoäquivalenzeinkommen⁴ bei 19,4 % unter 900 Euro. Dem gegenüber stehen 5,0 % der Haushalte in Eigentum. Haushalte, die sehr bis relativ gut mit ihrem Haushaltsnettoeinkommen zurechtkommen, wohnen häufiger im Eigentum als Haushalte, die relativ bis sehr schlecht mit ihrem Nettoeinkommen zurechtkommen (33,3 % gegenüber 20,8 %). Ist mindestens eine Person im Haushalt arbeitslos, lebt der Haushalt eher zur Miete als in Eigentum (84,4 %). Mit steigendem Bildungsniveau und Berufsabschluss häufen sich die Haushalte, die im Eigentum wohnen. Einpersonenhaushalte (84,4 %) und Personen, die nicht in einer festen Partnerschaft leben (85,1 %), wohnen häufiger zur Miete als Mehrpersonenhaushalte ohne (63,6 %) und mit Kindern (62,9 %) bzw. Personen, die in fester Partnerschaft (60,0 %). Senioren⁵- und Akademikerhaushalte⁶ wohnen seltener zur Miete als Haushalte, die nicht in diese Kategorien zählen, 63,7 % gegenüber 71,9 % und 64,4 % gegenüber 72,6 %.

Das Nettoäquivalenzeinkommen dient der Messung und dem Vergleich der Wohlstandsposition. Es ist als ein Pro-Kopf-Einkommen zu verstehen, welches auf der Annahme basiert, dass das Einkommen im Haushaltszusammenhang verbraucht wird. Durch gemeinsames Wirtschaften werden Einsparungseffekte erzielt (z. B. durch gemeinsam genutzten Wohnraum, beim Energieverbrauch pro Kopf und bei Haushaltsanschaffungen). Die Nettoäquivalenzskala weist dabei der ersten erwachsenen Personen im Haushalt den Faktor 1, jeder weiteren erwachsenen Person und Kindern ab 14

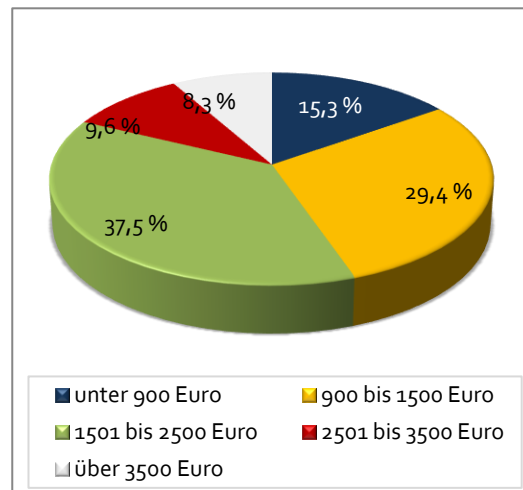


Abbildung 5 Nettoäquivalenzeinkommen

Jahren den Faktor 0,5 und Kindern unter 14 Jahren den Faktor 0,3 zu. Eine Familie mit zwei Erwachsenen und zwei Kindern unter 14 Jahren weist nach der Nettoäquivalenzskala demnach das Gesamtgewicht 2,1 auf (1 plus 0,5 plus 0,3 plus 0,3). Für die Berechnung des Nettoäquivalenzeinkommens muss das verfügbare Haushaltseinkommen demnach durch 2,1 geteilt werden. Bei einem fiktiven Haushaltseinkommen von 4.200 Euro besitzt jedes der vier Haushaltsmitglieder also ein Nettoäquivalenzeinkommen von 2.000 Euro. In der vorliegenden Befragung liegt das Nettoäquivalenzeinkommen bei der Mehrheit der Haushalte zwischen 900€ und 1.500€ bzw. zwischen 1.501€ und 2.500€ (beide Kategorien insgesamt 66,9 %). Das Nettoäquivalenzeinkommen liegt in den Planungsräumen West/Zentrum, Lobeda sowie Winzerla am häufigsten in den unteren zwei Einkommensklassen. Der hohe Anteil der

⁴ siehe unten

⁵ Zu einem Seniorenhaushalt werden Haushalte, in denen alle Personen über 67 Jahre alt sind und/oder Altersrente beziehen, gezählt.

⁶ Zu einem Akademikerhaushalten werden Haushalte, in denen alle erwachsenen Personen einen Hochschulabschluss haben, gezählt.

"unter 900 Euro"-Angaben in West/Zentrum lässt sich mit den Studierenden, die an der Befragung teilnahmen, erklären. In den Jenaer Ortschaften wird am seltensten ein Nettoäquivalenzeinkommen von unter 900 Euro angegeben. Das Bildungsniveau hat einen Einfluss auf das zur Verfügung stehende Haushaltsnettoäquivalenzeinkommen. Personen die einen Hochschulabschluss besitzen, geben deutlich seltener an, unter 900 Euro zur Verfügung zu haben.

Aus den Angaben des Nettoäquivalenzeinkommens lassen sich Rückschlüsse auf die Armutsgefährdung ziehen. Die Armutsgefährdungsschwelle wird – dem EU-Standard entsprechend – bei 60 % des Medians der Nettoäquivalenzeinkommen angenommen. Auf der Grundlage der vorliegenden Befragung ergibt dies einen Wert von 1.050 €. Mit diesem Wert liegt die Armutsgefährdungsschwelle in Jena höher als im Bundesdurchschnitt (969€) und im Freistaat Thüringen (870€). Betrachtet man die Daten im Zusammenhang mit dem Schwellenwert für die gesamte Bundesrepublik (969 €), fallen die Werte fast identisch aus (16,9 % vs. 16,5 %). In Jena leben demnach anteilig genauso viele Menschen mit einem Armutsgefährdungsrisko wie im bundesdeutschen Durchschnitt.

Die befragten Träger und Einrichtungen in Jena sehen einen zunehmenden finanziellen Druck auf den Schultern der Familien. Knapp 60 % gehen davon aus, dass sich immer weniger Familien ein Leben in der Stadt leisten können.

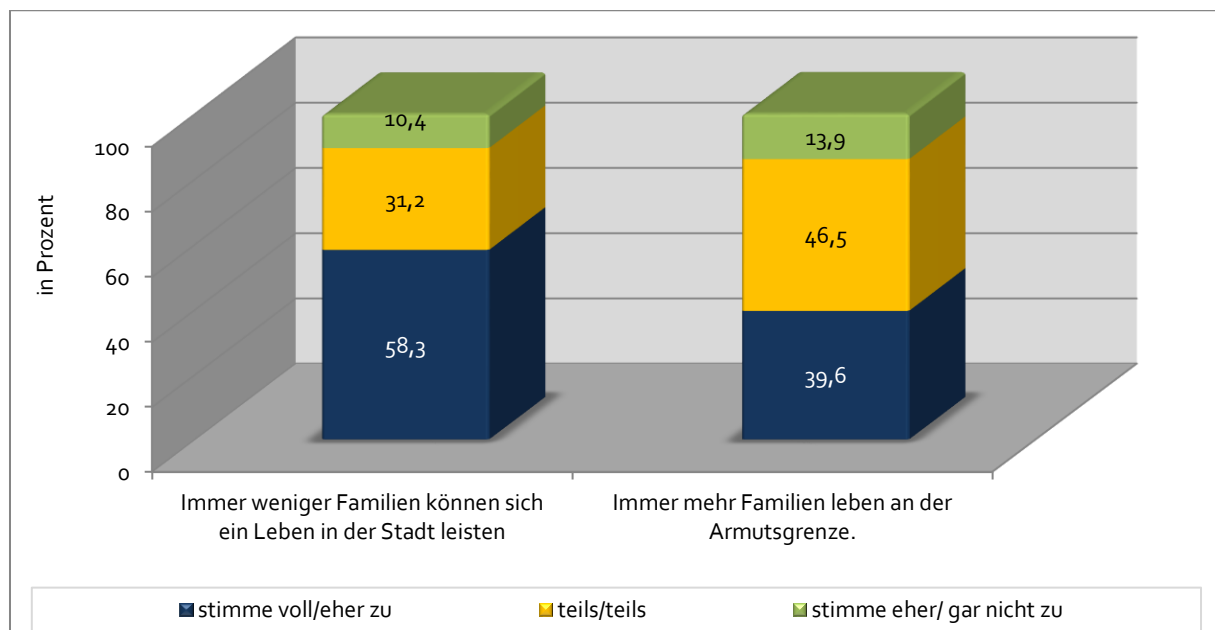


Abbildung 6 Aussagen der Träger in Jena

Auf die Frage „Wenn Sie sich ehrenamtlich engagieren wollen, in welchem Bereich wäre das?“ wurden folgende Bereiche genannt: Kinder & Jugendliche (132), Sport (73), Senioren (59), Natur & Umwelt (56), Sozialer Bereich (46), Tiere (39), Kunst & Kultur (35), Geflüchtete und Migranten (57) oder auch Bildung und Nachhilfe (48). Interessant erscheint, dass sich Personen in Haushalten mit Minderjährigen ähnlich häufig ehrenamtlich engagieren, wie Personen in Haushalten ohne Kinder.

Engagement



Abbildung 7 Anmerkung: Die Größe der Kreise spiegelt nicht die Häufigkeit der Nennungen wieder. (Bilderquelle:rawpixel.com, lizenzfreie Verwendung gestattet)

Die befragten Träger und Einrichtungen in Jena sehen Potentiale bei den Jenaer Bürger/innen in der ehrenamtlichen Tätigkeit. Als Hinderungsgrund sehen sie hauptsächlich die schwierige Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Zudem sind junge Menschen für knapp 50 % der Befragten immer seltener für ein Ehrenamt zu begeistern. Knapp 50 % sind der Meinung, dass die Kommunikation über die Ehrenamtsmöglichkeiten an Bürgerinnen und Bürger ausreichend erfolgt.

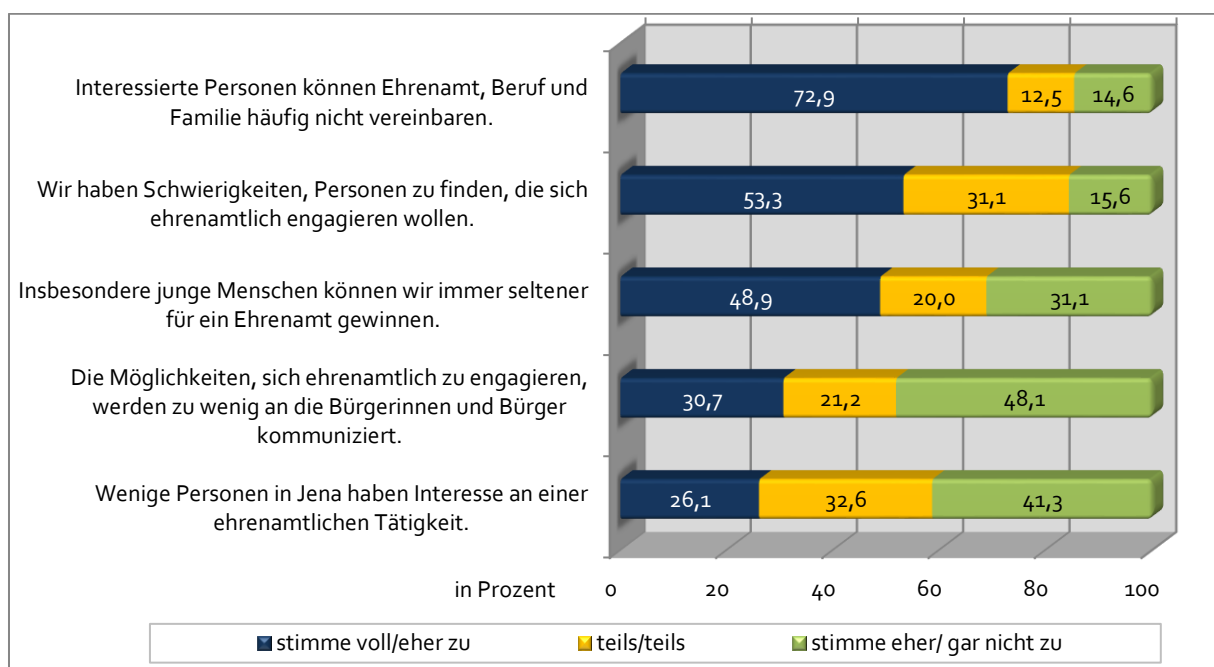


Abbildung 8 Einschätzungen der Träger zum Thema Ehrenamt

Beratung, Unterstützung und Information

Von den gefragten Beratungs- und Unterstützungsangeboten ist die Erziehungs-, Ehe-, Familien- und Lebensberatung am bekanntesten. 58,6 % der befragten Haushalte kennen die Beratung. Am wenigstens sind die Migrationsberatung und die AIDS-Beratung bekannt, wobei sich dieser Wert aufgrund der Größe der Zielgruppe im Vergleich zum Umfang der Zielgruppe anderen Beratungsangeboten erklärt.

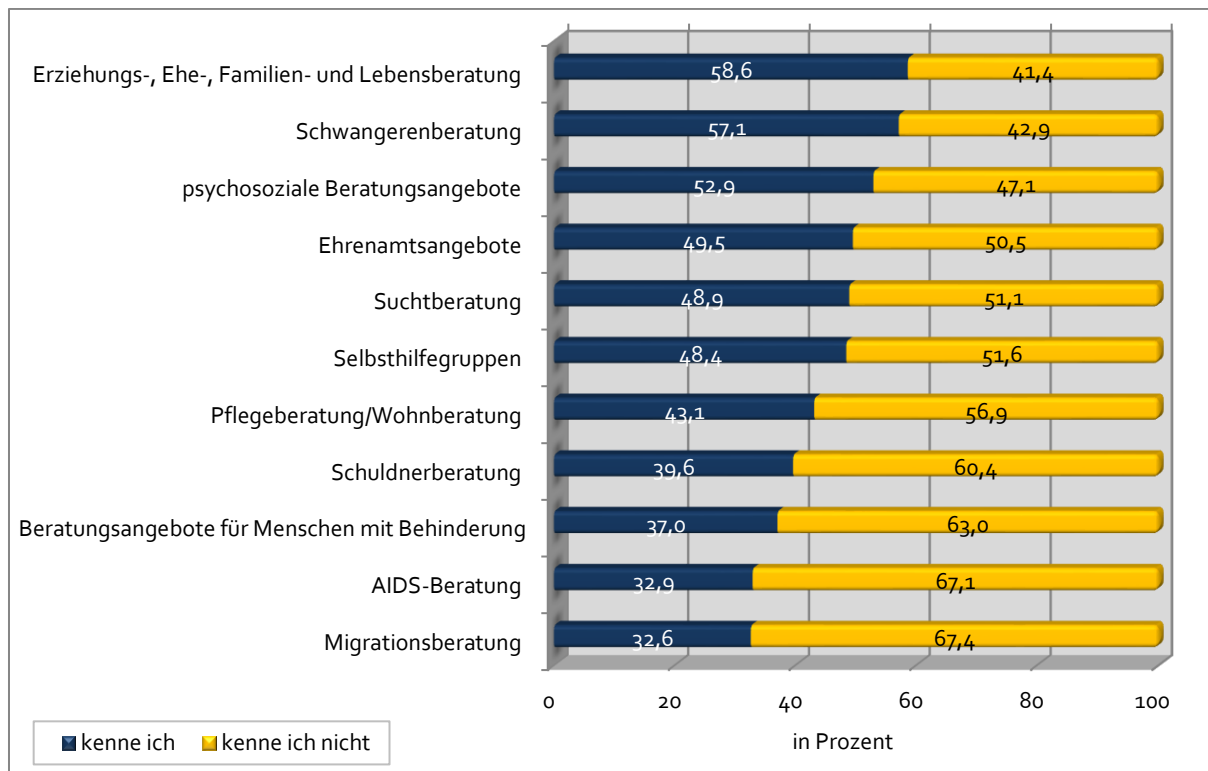


Abbildung 9 Kenntnis der Beratungs- und Unterstützungsangebote in Jena

In der Nutzungshäufigkeit steht ebenfalls die Erziehungs-, Ehe-, Familien- und Lebensberatung ganz oben und die Migrationsberatung und AIDS-Beratung im unteren Bereich. Die Verteilung ähnelt der Kenntnis-Übersicht. Wird die Zufriedenheit mit den genutzten Beratungsangeboten betrachtet, zeigt sich, dass kein Beratungsangebot mit unter 57 % Zufriedenheit bewertet wird. Fast alle Angebote erhielten von über 75 % der Befragten die Zustimmung zur Zufriedenheit mit dem Angebot. Die höchste Zufriedenheit erreicht die Schwangerenberatung, gefolgt von der Ehrenamtsberatung.

Die befragten Träger und Einrichtungen in Jena sehen einen ansteigenden Beratungs- und Unterstützungsbedarf bei den Familien. Dabei sind knapp 70 % der Ansicht, dass immer mehr Haushalte mit multiplen Problemlagen konfrontiert sind. Dass die Familien keine Zeit haben Angebote wahrzunehmen, vermuten 46,0 %. Weitere 40,0 % sehen diesen Grund teilweise. Fehlende Informationen bezüglich der Angebote werden hingegen etwas seltener als Nicht-Nutzungs-Grund betrachtet. 38,0 % stimmen dieser Aussage zu.

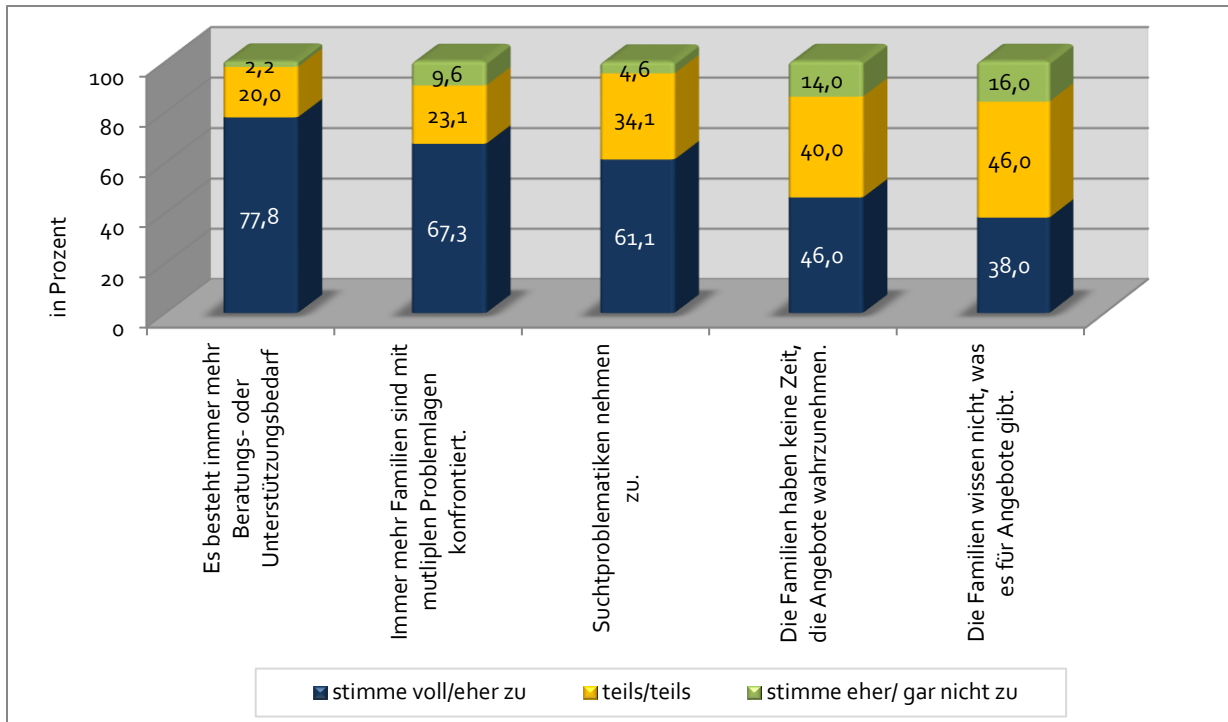


Abbildung 10 Einschätzungen der Träger zum Unterstützungsbedarf in Jena

In der folgenden Grafik wird dargestellt, wie die befragten Träger und Einrichtungen die Menge der Angebote für konkrete Zielgruppen einschätzen. Sehr wenige Angebote sehen die Träger und Einrichtungen für Personen mit traumatischen Erlebnissen, Menschen mit Behinderungen sowie Personen mit Suchtproblematik oder Verschuldungsproblematik.

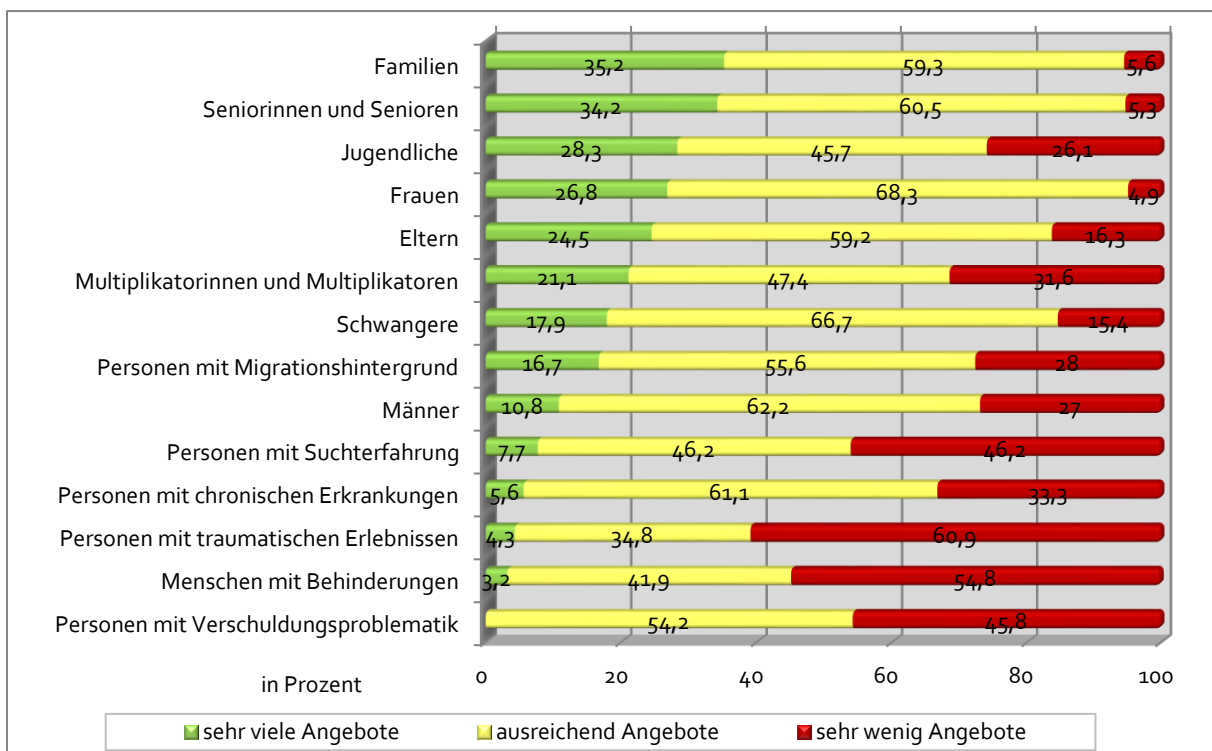


Abbildung 11 Bitte bewerten Sie im Folgenden die bisherigen Angebote für die einzelnen Zielgruppen in Jena

Dialog der Generationen

Schwer zu erfassen ist das komplexe Themenfeld der Interaktion zwischen den Generationen. Hierbei reicht das Spektrum von Nachbarschaftshilfen, Wohnraum für mehrgenerationales Wohnen bis zum Zusammenkommen der Generationen durch Oma- und Opa-Dienste. Aufgefallen ist, dass sich Seniorenhaushalte zu 45,1 % ein höheres Angebot an Wohnraum für mehrere Generationen wünschen. Nicht-Seniorenhaushalte wünschen sich dies mit 50,0 % noch häufiger. Seniorenhaushalte haben zudem häufiger guten Kontakt zu ihrer Nachbarschaft (77,5 % vs. 57,8 %). Leben in einem Haushalt Kinder unter 18 Jahren, haben Sie ebenfalls etwas häufiger guten Kontakt zur Nachbarschaft (69,8 % vs. 62,1 %).

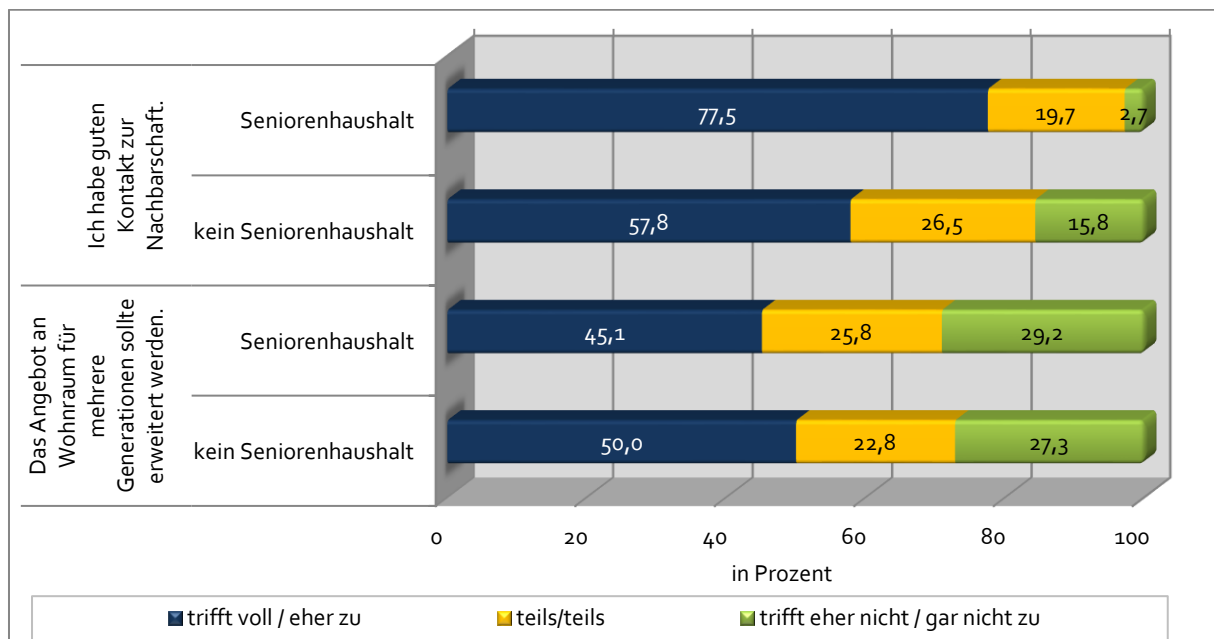


Abbildung 12 Dialog der Generationen